



Protokoll der Kommissionssitzung

Ort: Österreichische Nationalbibliothek, Wien (Van Swieten Saal)

Zeit: 5. Mai 2009, 10.30 Uhr

Begrüßung der anwesenden Kommissionsmitglieder durch Mag. Norbert Schnetzer und Dank an Mag. Anton Knoll für die Organisation.

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 11. November 2008 in Admont
3. Bericht der Arbeitsgruppe Provenienzforschung (Dr. Christina Köstner)

Die Arbeitsgruppe wurde im Jahr 2008 eingerichtet. Ausgehend vom Kunstrückgabegesetz aus 1998 beschäftigte man sich intensiver mit Provenienzforschung. Die Wienbibliothek im Rathaus war eine der ersten Bibliotheken, die daran arbeitete. Die Universitätsbibliotheken waren durch das Gesetz nicht abgedeckt, aber 2003/2004 folgte die UB Wien mit einem entsprechenden Projekt.

Die Ergebnisse der deutschen Provenienzforschung fanden Niederschlag in einem Katalog. Die Bibliotheksgeschichte des 20. Jh. sollte neu bewertet werden, am Bibliothekartag werden mit 4 Vorträge die ersten Ergebnisse vorgestellt.

Mag. Norbert Schnetzer: Mag. Katharina Bergman hat bereits für die UB Graz erste Ergebnisse präsentiert.

Dr. Christine Köstner: Die Kommission ist im Unterrichtsministerium angesiedelt. Antwort auf die Frage von Mag. Monika Kiegler-Griensteidl: An der ÖNB ist Fr. Margot Werner zuständig.

Dr. Konstanze Mittendorfer: Die Bezeichnung ist irreführend, denn Provenienzforschung heißt Herkunftssuche, Besitzgeschichte; ein prägnanterer Begriff wäre notwendig.

Dr. Ernst Gamillscheg pflichtet bei, man sollte im Namen der Arbeitsgruppe verankern, dass das 20. Jh. bearbeitet wird.



4. Bericht der Arbeitsgruppe Handschriften-Census (Dr. Alois Haidinger)

Seit 2007 erfolgt eine Finanzierung für das Webportal, das in Zusammenarbeit mit der ÖNB erstellt wird. Dabei werden Autoren und Initien aus den jeweiligen Katalogen integriert. Ab Mitte 2009 sollte das Projekt weitergeführt werden, wahrscheinlicher ist jedoch die Weiterführung ab 2010.

Ziel ist, den Zugang zu Informationen zu Handschriften in Österreich zu erleichtern: online-Register zu Autoren, Digitalisierung von Handschriftenverzeichnissen etc. Umfangreiche Beschreibungen werden in pdf-Dateien angeboten.

Der Lambacher Katalog ist bereits im Netz, auch Ausdrücke sind möglich, aber sie sind schwer lesbar. Die Schwierigkeit bestand auch darin, dass 2 Kataloge vermischt wurden. Der Katalog des Schottenklosters wurde eingescannt, nicht immer kann man aber gute Qualität anbieten. Die Bestände der ÖNB sind über Manuscripta Mediaevalia abrufbar, der Nachteil ist das umständliche Navigieren. Die Scans sind auch auf der Seite der ÖNB abrufbar.

Herzstück des Portals ist eine Oberfläche zu kumulierten Registern (Autoren, Initien ...). Derzeit kann allerdings die Netzversion weniger als die Demo-Version. Ein Problem ist auch das Copyright geschützter Dateien. Jede Signatur wird verlinkt zu Informationen nach Digitalisaten, Handschriftenbeschreibungen und Wasserzeichen etc. Die Katalogseiten werden als pdf angeboten.

Die Links am Ende führen zu Literatur über Autoren (verlinkt mit der PND, die allerdings ergänzungsbedürftig ist), die ID-Nummer ist wichtig.

Mitwirken sollten die Universitätsbibliotheken und Handschriftenbibliotheken in Österreich. Mag. Beatrix Koll erkundigt sich nach der Möglichkeit, die bereits vorhandenen Salzburger Daten zu integrieren.

HR Dr. Hans Zotter: Wichtig ist Zusammenarbeit und eine Nutzung der Ressourcen.

Dr. Alois Haidinger: Neueste Informationen können einfließen, die Quellen sollten vermerkt werden.

HR Dr. Hans Zotter: Der Grazer Katalog wird aktualisiert. Der Vorauer Katalog ist derzeit nur lokal einsehbar, die Abkürzungen darin sind sehr schwer zu lesen.

Dr. Alois Haidinger: Der St. Pöltener Katalog wird online gestellt, der Admonter Katalog gescannt.

Prof. Dr. Erich Renhart: Werden auch Fragmente einbezogen?

Dr. Alois Haidinger: Ein Projekt zur Erfassung von Fragmenten (Admont, Klosterneuburg) ist beim WWF eingereicht worden.

Prof. Dr. Erich Renhart: Eine Kooperation Graz/Wien ist natürlich sehr sinnvoll.

Mag. Norbert Schnetzer: Eine Arbeitsgruppe „Handschriften“ ist bereits vorhanden, die VÖB kann Reisekosten übernehmen.



5. Berichte aus den Bibliotheken

Gregor Neuböck MAS, MSC (Oberösterreichische Landesbibliothek)

Vorstellung des Projektes einer virtuellen österreichischen Handschriftenbibliothek. Neuböck ist seit März 2009 als Informationsdidaktiker an der OÖ Landesbibliothek beschäftigt und vermittelt Knowhow in Bereich des Umsetzens von Inhalten ins Web. Digitalisierte Handschriften werden oft nur über CD-ROM angeboten, nicht aber im Netz präsentiert. Vorbild ist das Schweizer Projekt E-Codices, vgl.: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/collections>

Angeführt werden die einzelnen Bibliotheken und die Anzahl der bereits digitalisierten Handschriften pro Einheit. Die Suche ist möglich nach Signatur, Autor, Entstehungszeit etc. Besonders wichtig sind Übersichtlichkeit und eine klare Struktur; digitalisierte Handschriften sollen gut abrufbar sein, die Navigation möglichst einfach.

Mit der Software „Scan to Web“ werden Digitalisate erzeugt, eine Workflow-Beratung ist möglich. Ein gelungenes Beispiel ist die Präsentation der Judaica-Sammlung der UB Frankfurt und v.a. das Projekt „Compact Memory – Wissenschaftsportal für Jüdische Studien“, gefördert von der DFG (vgl. <http://www.compactmemory.de/>).

Die Software für „E-Codices“ ist gratis! Nur eine Anpassung muss erfolgen. Die Software „Scan to Web“ ist hingegen kostenpflichtig.

Gut wäre ein gemeinsames Projekt, das möglichst viele Sammlungen erfasst.

HR Dr. Hans Zotter: Die Problematik beginnt darin, dass für die Sammlungen kein gemeinsamer Unterhaltsträger vorhanden ist, keine gemeinsame Finanzierungsstelle. Wenn also die Uni-Leitung keine Unterstützung gibt, nützt alles nichts. Am Beispiel des „Memory of the World“ zeigen sich solche Probleme: Wer übernimmt die zentrale Rolle? Wer finanziert? Meistens scheitert es an der Finanzierung. Die Schweiz hat zentralisiert, Deutschland hat die DFG, in Österreich gibt es nichts Vergleichbares.

Dr. Alois Haidinger: Bereits digitalisierte Handschriften sollten mittels geeigneter Software ins Netz gestellt werden. Meist fehlen die Metadaten, hier sind in besonderem Maß Verknüpfungen wichtig. Eine Bestandserhebung, welche Handschriften bereits digital vorliegen, wäre der erste Schritt. Nötig ist auch eine einheitliche Benennung der Images.

Bei E-Codices gibt es 4 verschiedene Auflösungen.

Gregor Neuböck MAS: Man müsse nur einen ZOHO-Account anlegen und könne schon losarbeiten.

Mag. Anton Knoll: Wo ist da der Haken?

Gregor Neuböck MAS: NUR die Software wird zur Verfügung gestellt.

Mag. Norbert Schnetzer: Hans Zotter habe die Problematik zusammengefasst. Von Seiten der VÖB sei hier wenig machbar, weil kein Geld dafür vorhanden sei. Man könne allerdings einen Projektantrag formulieren.

Gregor Neuböck MAS: Könne EU-Förderung beantragt werden?

Dr. Ernst Gamillscheg: Bei EU-Anträgen seien mehrere Anläufe bereits im Vorfeld hängen geblieben und haben sich als nicht durchführbar erwiesen.



Dr. Alois Haidinger: Digitalisierungsprojekte würden vom FWF nicht gefördert.

Dr. Erich Renhart: Es gibt EU-Projekte zur Digitalisierung, sie seien aber einigermaßen aufwändig.

Mag. Norbert Schnetzer: berichtet aus eigener Erfahrung, dass Projekte zwar inhaltlich bewilligt worden wären, aber formal noch Probleme bereiten. Es seien auch projektspezifische Probleme vorhanden, kleine Bibliotheken können die Probleme leichter lösen.

Mag. Reinhard Buchberger (Wienbibliothek im Rathaus)

Seit August 2008 erfolgt eine Bestandstrennung der Wienbibliothek. Gute Erfolge konnten erzielt werden: Die Speicher sind klimatisiert, es gibt einen eigenen Tiefspeicher für Druckschriften.

Bei der Übersiedlung wurden die Signaturen en bloc aufgestellt und getrennt in „Altbuchbestand“ und „Lesesaal“, als Zeitgrenze wurde 1850 festgesetzt.

Vorgehen: Ausheben der Bücher bis 1850, Säubern, Schadensbilder erheben, neu aufgefunden Bücher und Verluste verzeichnen, Korrekturen im Katalog eintragen, Änderung des Standortes vermerken.

Fazit: 11.000 Bücher wurden in 3 Wochen durchgesehen, 193 neu aufgefunden. 73 Bände waren schwer beschädigt, 80 wurden für eine Verschiebung vorgemerkt. Auch interessante Provenienzen wurden festgestellt.

Ausblick 2009: 15.000 Bände übersiedeln, dazu kommen Großformate, Secreta.

Waltraud Faissner: Wie viele Personen sind daran beteiligt?

Mag. Reinhard Buchberger: 3 Leute für das Ausheben, 2 Aushilfen, 5 Katalogisierer, 1 Koordinator; z.T. wird mit studentischen Hilfskräften gearbeitet.

Dr. Rudolf Lindpointner: Sind diese Bestände im online-Katalog verzeichnet?

Mag. Reinhard Buchberger: nur 2% des Bestandes sind NICHT verzeichnet. Im Feld „Standort“ wurde T für Tiefspeicher vorgesehen.

Neues gibt es auch auf der Homepage:

- Objekt des Monats
- Neuerwerbungen
- Provenienzforschung/Restitution
- Buchforschung

Mag. Beatrix Koll

Stand der Kochbuchplattform der UB Salzburg:

Auf der entsprechenden Webseite (vgl. <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/lucullarium.htm>) gibt es bereits folgende Angebote:

- 1) Volldigitalisate von allen vier Kochbuchhandschriften
- 2) Rezeptregister von allen Kochbuchhandschriften (mit Angabe von Signatur, Originaltitel, Titel in Übersetzung, Zutaten, Kategorie und Bemerkung).



- 3) Transkription und Übersetzung von drei Kochbuchhandschriften
- 4) Bestandsnachweis gedruckter Koch- und Haushaltsbücher an der UB Salzburg

Die Plattform soll anlässlich der Langen Nacht der Museen 2009 einem breiteren Publikum vorgestellt werden.

Digitales Verzeichnis der Druckgraphiken der UB Salzburg

Nach dem digitalen Verzeichnis der Handzeichnungen der UB Salzburg konnte nun auch ein entsprechender Index der Druckgraphiken ins Netz gestellt werden:

<http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/graphiken/graphikindex.htm>

Von 1546 Graphiken wurden Signatur, Künstler bzw. Titel, Technik und Jahr, Anmerkung aufgelistet. Zu einigen Signaturen sind bereits digitale Abbildungen vorhanden und auf der Webseite abrufbar. Damit ist der gesamte Graphikbestand – Handzeichnungen und Druckgraphiken – als html-Seite über die Homepage der Sondersammlungen abrufbar und suchbar.

HR Dr. Hans Zotter (Universitätsbibliothek Graz)

Eine übergeordnete **Kochbuchplattform** sollte über die Orbis librorum-Plattform vorgestellt werden, mit Links zu den jeweiligen Institutionen, die daran beteiligt sind.

Für den Grazer Bereich der Kochbuchhandschriften gibt es bereits Einführungen, Imagefiles und Glossare. Auch die Drucke wurden aufgepeppt mit Glossar und Register. Noch nicht online ist das Glossar von Maria Bußwald. Die Grazer Plattform wird auf der Frühjahrmesse präsentiert.

Wieder online sind die **mittelalterlichen Handschriften**. Die Bildfiles liegen nicht auf dem Server der Universität, sondern auf einem privaten Server. Die Bilder sind nicht für den Download geeignet, es ist auch kein Screenshot möglich.

Seit Dezember 2008 sind die Grazer Sondersammlungen in das **ZEBS** ([Zentrum zur Erforschung des Buch- und Schrifterbes an der Universität Graz](#)) umgewandelt worden.

Dieses Zentrum ist geteilt in eine bibliothekarische Serviceeinrichtung (Leitung HR Dr. Zotter) und eine universitäre Forschungseinrichtung (Leitung Prof. Dr. Renhart).

Der Start erfolgt mit 28.7.2009.

Prof. Dr. Erich Renhart: Warum Forschungszentrum? Das ZEBS ist direkt dem Rektorat unterstellt, kann wirtschaftlich frei agieren und bekommt dadurch Gestaltungsfreiheit. Eigene Vertragsabschlüsse sind möglich, ebenso Entscheidungsfreiheit für Projekte.

HR Dr. Hans Zotter: Bürokratisierung sollte umgangen werden; wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit. Angedacht ist, Handschriften mit Touchscreen zu präsentieren,



Kochbücher auf der Messe zu zeigen etc. Die Reaktion der Öffentlichkeit ist für die Universitäten sehr wichtig („Science goes Public“).

Prof. Dr. Erich Renhart: Die Adresse „dasaltebuch.at“ wurde gekauft.

Waltraud Faissner: Wie wird der Messeauftritt ablaufen?

HR Dr. Hans Zotter: Bücher werden in Vitrinen präsentiert, die zur Verfügung gestellt werden. Früher gab es Debatten darüber, ob Handschriften bei Messen ausgestellt werden dürften, bei Handschriften des 19. Jh. ist das vertretbar. Die Akzeptanz des Publikums ist sehr groß.

Mag. Reinhard Buchberger: Gab es bereits die nötige Software zum virtuellen Blättern?

HR Dr. Hans Zotter: Nachbearbeitung der files war nötig, die Software wurde gekauft.

6. Vorbesprechung Bibliothekartag Graz (15.-18.September 2009)

Mag. Norbert Schnetzer berichtet über den aktuellen Stand der Planungen zum kommenden Bibliothekartag in Graz.

7. Allfälliges

- Gründungsversammlung für Blue Shield

Blue Shield ist eine internationale Organisation für den Schutz des Kulturerbes in Österreich, vgl.

http://www.blueshield.at/BLUESHIELD%20BACKUP/frame_haupt.html

- Am 16.11.2009 findet ein Workshop zu kirchlichen Bibliotheken und Digitalisierung im Wiener Rathaus statt.
- Organisatorisches zum Ablauf der Fortbildungsveranstaltungen

Ende der Sitzung: 13.35 Uhr.